„Das haben wir dem Ferkel zu verdanken, hörte man König Winters Stimme sagen. Schleppt es mit als Spießbraten für den Nachtschmaus! Fort in das Schloß!

„Wohl zu speisen! rief der Hanswurst recht spöttisch dahinter.

„Das Sausen und Brausen zog ab, die Eulen schrieen und das Ferkel quiekte.

„Gott sei Dank, ertönte da eine Stimme, jetzt werde ich ja wohl lebendig heimkommen! Und ein Mann trat hinter einem dicken Baumstamm hervor, ein Kohlenbrenner, der just des Weges wandernd in das Getümmel geraten war. Und dann stand er mit offenem Munde und sagte bloß: Ist das eine Pracht!

„Ja, sprach stolz der Hanswurst, wir sind Leute von Mut und feiern Weihnachten hier, auf eine hübsche Art, wie du siehst.

„Der Kohlenbrenner stand und wagte sich nicht näher. Da endlich verlosch prasselnd die kriegerische Wachskerze, und kurz darauf nacheinander die anderen. Und nun stieg langsam der Stern wieder in die Luft. Der Kohlenbrenner aber bekam jetzt Mut, zündete seine Laterne an, die der Sturm verlöscht hatte, und beleuchtete den dunklen Baum.

„Nimm uns mit, sagte der Hanswurst. Und die Pfefferkuchen sprachen: Ja, ja, wir kommen hier um, mit dem Kriege wird's doch nichts. Der Kohlenbrenner ließ sich das nicht zweimal sagen, öffnete einen Sack und las alles ein, was auf der Fichte hing. Die dicke Rosinenstolle nahm er unter den Arm, den Hanswurst aber steckte er in die Brusttasche. Ich werde dir unterwegs die ganze Geschichte erzählen, wenn ich erst warm bin, sagte der, und das that er auch. Zu Hause lud der Kohlenbrenner ab, holte eine kleine Tanne und putzte sie an, wie er die Fichte im Walde gesehen hatte. Das ganze Dorf kam, die Herrlichkeit zu sehen, und alle Leute machten es ihm nach. Ein Bauer aber sagte: Weil das Ferkel solch ein elender Wicht war, will ich alle Weihnachten ein Spanferkel essen.

„So ist der Weihnachtsbaum entstanden, auf den sich jetzt alle Kinder freuen. Und in vielen Gegenden geht's seitdem Weihnachten den Ferkeln an den Kragen, bis auf diesen Tag."

Die alte Standuhr.

In der Stube, in der die Kinder beschert bekommen hatten, war alles Licht schon seit einer Stunde erloschen, und durch die offene Kammerthür hörte man nebenan die Atemzüge der Schlafenden.

Da raschelte und schleifte es leise bei der Thüröffnung, und es kam jemand im weißen Hemdchen in die Stube geschlichen. Das war der kleine Paul, der zog sein Deckbett und sein Kopfkissen nach sich bis zu dem Sofa, machte sich dort ein Lager zurecht, kroch hinein und lag mäuschenstill. Er wollte recht, recht nahe bei seinen Geschenken schlafen, damit er sie früh gleich sehen könnte, sobald er aufwachte. Es war so dumm, daß er so früh schon hatte aufhören müssen mit ihnen zu spielen! Die Winternacht war so lang, eine halbe Ewigkeit dauerte es, bevor es wieder Tag wurde.

Die Stube war dunkel, aber er sah das Gezweig des Christbaums, weil das noch dunkler war; und wenn er die Augen anstrengte, so meinte er in

dem schwarzen Wirrwarr auf dem Platze, wo seine Geschenke lagen, den einen und anderen Gegenstand unterscheiden zu können. Er strengte wirklich die Augen an, so lange bis sie ihn schmerzten. Dann schloß er sie, und nun hörte er bloß noch.

Vor den Fenstern draußen, auf der winterlichen Straße, war es fast ganz still; wenn jemand vorüberging, dämpfte der weiche Schnee seine Schritte. Ganz fern klang es, wie wenn Leute sängen. In der Stube aber war etwas immer lebendig, nämlich die große Standuhr.

Diese Uhr hatte der verstorbenen Großmutter zugehört, und sie bestand aus einem hohen, schmalen Schranke, der oben einen breiteren Aufsatz hatte, und in dem Aufsatze erblickte man hinter einer Glasscheibe das große Zifferblatt von Porzellan; von weitem sah die Uhr aus wie eine Figur, und das Zifferblatt war das Gesicht dazu. Der Schrank war auswendig sehr schön, denn er war voll eingelegter Figuren und Schnörkel aus Elfenbein und Perlmutter. Aber das Merkwürdigste an der Uhr war zweierlei. Nämlich sie konnte auf kleinen Glöckchen, die sie in sich trug, sechs Lieder spielen, und sie spielte jedesmal eines davon, so oft der große Zeiger auf der Zwölf stand, also vierundzwanzigmal des Tages; war das Lied zu Ende, so schnarrte es in der Uhr, und dann schlug sie die Stunde. Außerdem aber: die beiden Male, wo der kleine Zeiger auch auf der Zwölf stand, knackte es über dem Aufsatz, und es kamen dort Figuren heraus, die Mutter Maria mit dem Christuskinde auf dem Arme und einer Goldkrone auf dem Kopfe, und rechts und links kleine hübsche Engel, die auf Wolken ritten.

Der kleine Paul hatte das alles schon vordem bewundert, wenn er die Großmutter besucht hatte, und er dachte oft daran, wie sie jedesmal, wenn die Uhr spielte, die Thür zum Vorsaale geöffnet hatte, wo die Uhr gestanden, und dann auf den langen Teppichläufern auf und ab gegangen war und dazu mit ihrer alten zitternden Stimme gesungen hatte: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende, oder: Befiehl du deine Wege, oder was die Uhr sonst spielte. Nun war die Großmutter tot, und die Uhr hatte der Vater zu sich genommen in die Wohnstube.

Tick, tack! machte der Pendel, aber nicht so laut wie bei den Wanduhren, weil er hinter der Thür im Schranke drinnen ging, und auch nicht so schnell und munter, sondern schlürfend und ernsthaft, wie der Schritt der Großmutter auf dem Teppichläufer. Und der kleine Paul auf dem Sofa sagte auch in Gedanken: Tick, tack — tick, tack — — und er konnte nicht

anders als immer horchen, wie es in dem Uhrschranke drinnen hin und wieder ging — —

Eben that die Uhr einen Ruck, und das Glockenspiel fing an zu spielen: Eine feste Burg ist unser Gott — — und danach schlug es schnarrend Elf; der kleine Paul zählte es ab; und dann wollte er wiederum weiter sagen: Tick, tack. Aber die Uhr sagte gar nicht mehr tick, tack, sondern ganz deutlich: Flimm, flamm! und zugleich wollte es ihn bedünken, als vernähme er ein feines Knistern und verspüre einen schwachen Lichtschein im Auge. Er fuhr mit dem Gesicht herum, und da sah er, wie an dem Christbaum ein Licht nach dem anderen aufknisterte und sich entzündete: flimm, flamm — da brannten zwei Lichter, flimm, flamm — wieder zwei Lichter, und so ging es fort, bis auch das höchste Licht auf der Spitze entzündet war, welches der Weihnachtsengel in der Hand hielt. Dem kleinen Paul lachte das Herz im Leibe, denn jetzt konnte er alles deutlich sehen, was unter dem Baume lag: gerade vor sich hatte er die Festung mit den Wachtposten, wie er sie gestellt hatte, und die große Kanone, und dann den Säbel und die Zickzackscheren mit den bunt lackierten Holzsoldaten darauf. Und da hinten lag richtig der Hanswurst mit der großen Nase in scheckiger Jacke und Zipfelmütze, die alle beide mit kleinen Schellen besetzt waren; er lehnte halb aufgerichtet mit dem Kopfe an dem Gitter des Christbaumuntersatzes, und es wollte Paul so scheinen, als ob er ihn gerade ansehe und mit den Augen blinzle.

Schnick, schnack — sagte mit einemmal die Standuhr — schnick, schnack, und da sprang der Hanswurst auf die Beine, daß alle Schellen klingelten, die er an sich trug. „Gott sei Dank," krähte er lustig mit einem ganz feinen Stimmchen, „endlich kann man doch einmal ein Glied rühren." Und dann schlug er einen Purzelbaum durch die Luft. „Aber nun muß ich gleich sehen, wo die schöne Prinzessin hingekommen ist, die vorhin so dicht neben mir war; denn ich muß sagen: sie hat mir ausnehmend gefallen; ich werde sie wiederfinden und sollte ich den ganzen Tisch absuchen." Damit stieg er über die Kanone hinweg und weiter bis zu dem Platze, wo die Geschenke von Pauls Schwesterchen Helene lagen. „Ich bitte um die Ehre, Ihnen aufhelfen zu dürfen, hochmächtigste Prinzessin," hörte ihn Paul hinter dem Christbaume sagen, und gleich darauf kam er zurück und führte die neue Puppe Helenens mit den Fingerspitzen.

„Ich weiß nicht, was Sie wollen," sagte diese, „ich bin gar keine Prinzessin."

„Erlauben Sie," versetzte der Hanswurst, „das weiß ich besser. Sie tragen das herrlichste blaue Seidenkleid mit echtem Spitzenbesatz, und dann haben Sie so etwas Hoheitsvolles in den Augen und eine gewisse steife Haltung, welche sehr majestätisch ist. Eine Prinzessin kenne ich unter Hunderten heraus."

„Dann sind Sie wohl auch ein Prinz?" fragte die Puppe. „Sie tragen wirklich sehr schöne Kleider, alle Regenbogenfarben sieht man darauf. Und wenn Sie sich rühren, machen Sie Musik. Das ist außerordentlich."

„Natürlich bin ich ein Prinz," nickte der Hanswurst. „Wo ich mich zeige, errege ich Aufsehen, daran kann man einen Prinzen erkennen. Sehen Sie nicht den Zackenbesatz an meiner Mütze? Das bedeutet die Krone. Und das alles, was Sie hier erblicken, ist mir unterthänig. Aber ich will Ihnen erst einen Hofstaat holen; es schickt sich nicht, daß eine Prinzessin ohne Hofstaat ist." Damit lud er die Puppe ein, auf der Kanone Platz zu nehmen, und ging fort, und als er wiederkam, hatte er alle die kleinen Puppen aus der Puppenstube Helenens hinter sich, die mußten sich vor die Kanone stellen und knicksen.

„Ich werde Ihnen ein Fest geben," sagte der Hanswurst zu der blauen Puppe. „Sie sind bei mir auf Besuch, und man muß für Unterhaltung sorgen. Ich führe Sie auf den Balkon dort, von da nimmt sich alles viel besser aus." Damit faßte er wieder ihre Hand mit den Fingerspitzen und führte sie eine kleine Treppe hinauf, die Paul früher nie gesehen hatte, in den Untersatz, in welchem der Christbaum stand; der Puppenhofstaat folgte, und nun standen sie an dem Gitter wie auf einem Balkon und sahen auf die Kanone und die Festung und die Soldaten hinab. Der Hanswurst aber stieg wieder hinunter.

Zick, zack — machte die Standuhr. Zick, zack —

„Zuerst gibt es eine Parade," sagte der Hanswurst. Und da fingen auch die Scheren mit den lackierten Soldaten schon an sich zu bewegen; erst zogen sie sich in die Breite, und dann in die Länge, ganz wie die Standuhr kommandierte: Zick, zack — zick, zack — und so marschierten sie vorbei, erst die mit blauen Röcken und roten Hosen, dann die mit roten Röcken und grünen Hosen, welche die Käppi auf hatten. Die dritte Kompanie aber war die schönste, denn sie bestand aus Gardisten mit rosa Röcken und weißen Hosen, und auf den Köpfen hatten sie große schwarze Bärenmützen mit Kokarden. Es war ein herrlicher Anblick. Zuletzt stellten sich die drei Kom-

panien vor dem Balkon auf und präsentierten die Gewehre, und der Hanswurst pfiff dazu auf zwei Fingern und trommelte mit der anderen Hand auf der Pappwand der Festung.

Piff, paff — sagte die Standuhr — piff, paff, und da standen die Soldaten auf den Scheren und rührten sich nicht mehr. Der Hanswurst aber nahm die Finger vom Munde und rief: „Jetzt kommt das große Festungsmanöver!“ Und piff, paff — sprangen die Deckel von den Bleisoldatenschachteln, und was darin war, kletterte heraus. In der einen Schachtel befand sich Artillerie, die schleppte mühsam ihre Kanonen auf den Tisch hinunter. Der Hanswurst teilte alles in zwei Haufen, davon mußte der eine die Festung besetzen, der andere sich davor aufstellen und sie belagern.

„Los!“ schrie der Hanswurst. Und nun ging ein Schießen und Kanonieren an, daß einem Hören und Sehen verging und daß der kleine Paul dachte, in der Kammer nebenan müßte alles wach werden und hereinkommen; aber es kam niemand. Die Puppen auf dem Balkon schrieen, das konnte man manchmal hören, und der Hanswurst rief hinauf, sie möchten sich nicht fürchten, es wäre bloß blind geladen; dann hörte das Schießen auf und er kommandierte: „Sturm!“ Und nun kletterten die Belagerer auf die Festungsmauern, und das gab ein Stoßen und Fechten — —

Bum! ging es mit einemmal — das war die große Kanone, die der Hanswurst losgeschossen hatte. Die Bleisoldaten krochen so schnell sie konnten wieder in ihre Schachteln, und dann war alles still.

Kling, klang — sagte die alte Standuhr.

Die kleinen Puppen auf dem Balkon waren alle umgefallen, bloß die große blaue Prinzessin stand noch fest. „Es war sehr interessant,“ meinte sie, „aber es greift die Nerven an. Mein ganzer Hofstaat ist ohnmächtig geworden.“

„Sehen Sie, daß Sie eine Prinzessin sind?“ sprach der Hanswurst triumphierend. „So etwas kann nur eine Prinzessin vertragen. Warten Sie ein wenig, ich werde gleich Hilfe bringen.“ Damit ging er und brachte die Gießkanne der kleinen Helene herbei, welche diese am Abend gefüllt hatte; mit der stieg er die Treppe hinauf und begoß den Hofstaat, als wären es Blumen, bis alle die Puppen wieder aufgestanden waren. „Um Vergebung,“ sprach er dann, „ich werde jetzt ein Konzert veranstalten, aber ein ganz zartes; das wird Ihre Nerven wieder beruhigen.“

Kling, klang — machte die Uhr noch immer.

Und der Hanswurst trug die Gießkanne fort und kam mit dem Klimperkasten des kleinen Ernst wieder, und als er ihn auf den Tisch setzte, fing der an zu klimpern, ohne daß jemand daran drehte, und der Junge und das Mädchen oben darauf, die so hübsch geputzt waren, tanzten dazu. Aber das dauerte nicht lange, denn mit einemmal ging es in der Uhr: Führe, fahre — führe, fahre — — das Klimpern hörte gleich auf und die Tänzer standen wie angewurzelt und hielten noch jedes ein Bein gegeneinander in die Luft.

„Gefällt es Ihnen, eine Spazierfahrt mit mir zu machen, allergnädigste Prinzessin?“ fragte der Hanswurst zum Balkon hinauf. Die blaue Prinzessin nickte, und da kam auch schon die neue Kutsche Pauls mit den beiden Apfelschimmeln gefahren, aber nicht auf dem Tische, sondern unten auf den Dielen. Und als der Hanswurst die Puppe vom Balkon führte, da fragte diese ängstlich, wie sie da hinunter kommen sollte. Der Hanswurst aber sagte: „Nichts leichter als das, wenn Sie mir allergnädigst erlauben, meinen Arm um Ihre Taille zu legen.“ Er faßte sie auch gleich um den Leib und sprang mit einem Satze auf die Dielen; es geschah so rasch, daß sie nicht einmal Zeit hatte zu schreien. Nun setzten sie sich in die Kutsche, und fort ging es, immer im Carriere um den Weihnachtstisch herum, der Hofstaat aber stand pudelnaß auf dem Tischrande und sah zu. Einmal fuhren sie so nahe an dem Sofa vorbei, auf welchem Paul lag, daß er dachte, er könnte sie mit den Händen greifen; aber sie kümmerten sich nicht um ihn.

„Halt!“ sagte die blaue Puppe in der Kutsche. „Ich bin ganz schwindelig.“ Und der Hanswurst sagte auch: „Halt!“ und die Apfelschimmel standen still. Da faßte der Hanswurst die blaue Prinzessin wieder um die Taille, und mit dem ersten Sprunge waren sie aus der Kutsche, und mit dem zweiten standen sie oben auf dem Tische. Ueber den ganzen Hofstaat waren sie hinweggesprungen.

„Ich bin angegriffen,“ sprach die Puppe und wehte sich mit der Schürze Kühlung zu.

„Wie schade,“ meinte der Hanswurst; „ich hätte Ihnen gern auf dem Steckenpferde da unten etwas vorgeritten; und dann sind hier zwei Säbel, die hätte ich vor Ihren Augen miteinander fechten lassen. Es wird gewiß daran liegen, daß Sie Appetit haben.“

„Sie sind sehr gütig,“ antwortete die Puppe. „Sie geben sich sehr viel Mühe meinetwegen.“

„Schönste Prinzessin,“ rief der Hanswurst und streckte beteuernd einen

Arm in die Höhe, „wer nur ein einzigesmal Ihre Vergißmeinnichtaugen gesehen hat, der ist gewiß bereit, alles für Sie zu thun. Und ich werde jetzt etwas Außerordentliches für Sie thun, wogegen alles verschwindet, was Sie bisher gesehen haben. Essen Sie gern Nüsse?"

„Ja," lispelte die Prinzessin.

„Schön, ich werde Ihnen drei Nüsse mit der Nase aufknacken."

Er pflückte drei Nüsse vom Christbaum, die ganz tief hingen, und wartete einen Augenblick, wobei er nach der Uhr sah.

Knick, knack — sagte der Pendel in der Standuhr. Knick, knack —

„So, jetzt kann ich anfangen," meinte der Hanswurst, und nun schlug er mit seiner langen spitzen Nase auf die Nüsse. Knick, knack — knick, knack — ging das, bis die Nüsse auseinander brachen. Da schälte der Hanswurst die Kerne heraus und die blaue Prinzessin aß sie.

„Nun, was sagen Sie dazu?" fragte der Hanswurst stolz.

„Es gehört viel Kraft dazu," antwortete die Puppe; „aber Sie können gewiß noch Besseres."

„Natürlich," sagte er, „und Sie sollen es gleich sehen. Wie heißen Sie, allerliebste Prinzessin, wenn ich fragen darf?"

„Karoline," versetzte die Puppe.

Im selben Augenblicke hörte Paul, daß die Uhr wieder etwas anderes sagte; nämlich sie sprach ganz deutlich: Hip, hop — hip, hop — —

„Passen Sie gefälligst auf," meinte der Hanswurst, „jetzt tanze ich Buchstaben." Damit stellte er sich auf den Kopf und begann so herumzutanzen; und die Puppe paßte auf, welche Buchstaben er tanzte.

„Reizend," sagte sie dann und sah ihn zärtlich an; „Sie haben meinen Namen getanzt, ich konnte ganz deutlich Karoline lesen."

„Nicht wahr?" rief der Hanswurst, der mittlerweile wieder auf die Füße gesprungen war. „Sie werden nicht leicht wieder jemand finden, der Ihnen Ihren Namen auf dem Kopfe vortanzt. Jetzt Numero drei!"

Wip op — machte plötzlich der Pendel in der Standuhr, und auf das hin fing der Hanswurst an zu springen, erst bloß einen Fuß hoch und dann immer höher und höher, bis zu dem höchsten Ast des Christbaums, wo das mächtige Zuckerherz hing mit der zuckergebackenen roten Flamme oben darauf; das pflückte er im Springen ab und überreichte es zierlich der Puppe, indem er sich vor ihr auf ein Knie niederließ. Es war ein Zettel darauf geklebt, auf dem stand gedruckt:

Mein Herz glüht nur für dich allein;
Sprich: willst du nicht mein eigen sein?

„Das war das herrlichste Kunststück," sagte die Prinzessin, wie sie den Zettel gelesen hatte, und war ganz rot geworden und sehr gerührt. „Einstweilen dürfen Sie mir einen Kuß geben, aber Sie müssen dabei die Nase ein bißchen auf die Seite thun."

„Gilt es auf Abschlag?" fragte der Hanswurst.

„Ja," antwortete die Puppe, „man kann sich glücklich schätzen, wenn man Sie zum Manne bekommt, denn Sie sind sehr unterhaltend und artig." Und sie machte die Augen zu, und der Hanswurst gab ihr einen Kuß, daß es schallte.

„Jetzt bin ich wirklich müde," meinte die Puppe, „und möchte schlafen. Sie können sich ein Stück davon setzen und mich einsingen. Erst aber können Sie meinen Hofstaat nach Hause schicken, denn zum Schlafen brauche ich ihn nicht."

„Nur eine Kammerfrau," nickte der Hanswurst.

Nun gingen die kleinen Puppen fort bis auf die eine, welche das hübsche Häubchen trug; die begab sich zur Prinzessin, und beide legten sich auf den neuen Rock, den Paul bekommen hatte, und der Hanswurst setzte sich wieder auf seinen alten Fleck und sang ganz sanft mit seinem krähenden Stimmchen vor sich hin:

„Und der Hanswurst liebt die Prinzessin,
Und die Prinzessin liebt den Hanswurst —"

immerzu dasselbe, bis sie alle miteinander einschliefen. Die alte Standuhr aber brummte: Dunke, dunke — dunke, dunke — — schneller als vorher, und dabei erlosch ein Flämmchen auf dem Christbaum nach dem anderen. Und wie das letzte erloschen war, sagte sie: Knack! — Da brach aus dem Aufsatz droben ein goldheller Schein, und dort erschien die Mutter Maria mit dem Christuskinde und den Engeln. Die Uhr spielte ihr Lied, und die Engel sangen mit feinen Stimmchen dazu:

„Dies ist der Tag, den Gott gemacht,
Sein werd' in aller Welt gedacht,
Ihn preise, was durch Jesum Christ
Im Himmel und auf Erden ist."

Das war alles so wunderlieblich, daß dem kleinen Paul auf dem Sofa das Herz hoch auf pochte vor Entzücken.

Dann schlug es Zwölf in der Uhr, und wie der letzte Schlag vorbei war, da war alles finster in der Stube.

Der kleine Paul konnte lange nicht einschlafen; erst gegen Morgen schlummerte er ein wenig, und als er aufwachte, da waren alle anderen schon aufgestanden und angezogen. Der Vater schalt, daß er nicht im Bette geblieben war, und als er erzählte, was er in der Nacht gesehen und gehört, da lachte man ihn aus. Aber die beiden Puppen lagen wirklich auf dem neuen Rocke, und dicht daneben das schöne große Zuckerherz. „Wenn es bloß heruntergefallen wäre, dann könnte es doch nicht ganz geblieben sein," meinte Paul.

Noch manchmal, wenn er abends im Bette lag und alles still war, horchte er auf das, was der Pendel in der alten Standuhr sagte, und das waren wirklich die allerverschiedensten Wörter. Aber bei den Worten blieb es auch; ein Märchen ist nie wieder daraus geworden.

Zweiter Teil:

Nachdenkliche Märchen.